

# «Freiheit für den Widerspruch» Von der Dialektik zur Dialogik

Hermann Levin Goldschmidt (1914-1998)

Als Sohn des Robert Hugo Levin Goldschmidt (ehemals Levin), Justizrats und Notars, und der Irene von Goldschmidt, wuchs Hermann Levin Goldschmidt in Berlin auf, wo er auch sein Abitur absolvierte. Bereits 1936 verlor er beide Elternteile. Die zunehmende Verfolgung der Juden durch das NS-Regime zwang ihn 1938 zur Flucht in die Schweiz, während sein Bruder Konrad sich nach England retten konnte und dort unter dem Decknamen Brian Grant für den britischen Geheimdienst arbeitete.



Hermann und Mary Levin Goldschmidt-Bollag, 1961

## Vom staatenlosen Emigranten zum schöpferischen Denker

An der Universität Zürich begann Goldschmidt 1938 sein Philosophiestudium, 1941 promovierte er mit der Dissertation «Der Nihilismus im Licht einer kritischen Philosophie». Als deutscher «Emigrant» wurde er während des Kriegs zeitweise zu Arbeitseinsätzen aufgeboten. Nachdem Versuche zur Habilitation an der Universität Zürich in den Jahren 1944-1946 gescheitert waren, wandte er sich einer intensiven Lehr- und Forschungstätigkeit zu. Im Rahmen der Erwachsenenbildung hielt er Vorlesungen an den Volkshochschulen Basel, Bern und Zürich, Gastvorlesungen an der Freien Universität Berlin, organisierte Lehrveranstaltungen an der Bildungsstätte Herzberg (Aargau) oder Philosophie-Seminarwochen in der Pension «La Rota» (Norditalien).

Die Losung «Freiheit für den Widerspruch» prägte die wissenschaftliche und publizistische Tätigkeit von Hermann Levin Goldschmidt und begegnet einem auf Schritt und Tritt in seinem

Nachlass – sei es in seiner umfangreichen Korrespondenz mit zeitgenössischen Denkerinnen und Denkern, sei es in seinen Tagebüchern oder in seinen dichten Vorlesungsunterlagen und Notizen. Die Entwicklung seiner in Anlehnung an die Theorien von Hermann Cohen, Franz Rosenzweig und Martin Buber formulierten Philosophie der Dialogik bildete den zentralen Aspekt seines wissenschaftlichen Wirkens und widerspiegelte sich in seinen Werken, namentlich in «Philosophie der Dialogik» (1948), «Dialogik. Philosophie auf dem Boden der Neuzeit» (1964) und «Freiheit für den Widerspruch» (1976, Hauptwerk).

Neben der Lehre und der publizistischen Tätigkeit gestaltete Goldschmidt für Radio DRS Beiträge u.a. in den Sendungen «Literatur aktuell», «Doppelpunkt» oder der «Internationalen Radio-Universität» (URTI). In Verbindung mit der Dialogik sollte die Sprache dabei ein wichtiges Element in Goldschmidts Philosophie werden.

## Vom kulturellen Engagement zur Stiftung «Dialogik»

Mit seiner Ehefrau Mary Levin Goldschmidt-Bollag, Tochter des Kunsthändlers und Galeristen Léon Bollag, verband Hermann Levin Goldschmidt ein reges Interesse an Kunst und Kultur. Das Ehepaar pflegte einen weitgespannten Freundeskreis mit namhaften Kulturschaffenden und Intellektuellen, darunter Heinz Stefan Herzka, Fritz Hochwälder, Hans Josephson, Robert Jungk, Arnold Künzli, Giuliano Pedretti, Margarete Susman, Adrien Turel, dem Kunstmaler Varlin (Willy Guggenheim), Peter Weiss und Rudolf Zipkes.

Hermann Levin Goldschmidt engagierte sich zusammen mit seiner Frau Mary in zahlreichen Vereinigungen im Bereich von Kunst und Kultur, u.a. der Kulturgemeinschaft der Emigranten (1941-1945), der Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum (1942-1946) oder als Präsident der jüdischen Kulturorganisation «OMANUT» (1948). Für die Mitbegründung und Mitarbeit am Jüdischen Lehrhaus Zürich in den Jahren 1951 bis 1962, dessen Leitung er in der Nachfolge von Franz Rosenzweig und Martin Buber übernahm, erhielt er 1996 das österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst. Auch die 1990 errichtete «Stiftung Dialogik, Mary u. Hermann Levin Goldschmidt-Bollag» steht im Kontext dieses Engagements.

## Reichhaltige Fundgrube eines produktiven Gelehrtenlebens

Der Nachlass von Hermann Levin Goldschmidt gliedert sich in zwei Hauptteile, welche die gestaffelte Übernahme des Bestands widerspiegeln. Dies hat zur Folge, dass sich in beiden Teilen Unterlagen zu denselben Themen finden. Die überlieferte Ordnung wurde grundsätzlich beibehalten – die Arbeitsweise von Goldschmidt und die von ihm bearbeiteten Themenfelder bleiben somit nachvollziehbar. Erfolgte die Erschliessung des ersten Teils in den 1990er Jahren sehr detailliert bis auf die Ebene von einzelnen Dokumenten, begnügte man sich 2005 beim zweiten Teil mit einer groben Verzeichnung. Erst die Überarbeitung des gesamten Bestands (2021) führte bei den bisher nur sehr summarisch erfassten Unterlagen zu einer aussagekräftigeren Metadatierung.

Zwei weitere Bestände, die Forschungsdokumentation von Marcel Ott sowie der Einzelbestand Eva Ehrismann, wurden unmittelbar nach dem Nachlass Hermann Levin Goldschmidt fertiggestellt und sind thematisch eng mit diesem verbunden. Marcel Ott führte über mehrere Jahre zahlreiche Interviews mit Goldschmidt, die einen interessanten Einblick in sein Denken geben und sein Leben und Wirken in der Schweiz beleuchten. Die Künstlerin Eva Ehrismann korrespondierte in den 1980er und 1990er Jahren mit Mary Levin Goldschmidt-Bollag; sie lernte das Ehepaar im Zusammenhang mit den Vorlesungen von Goldschmidt kennen.



Familie Levin Goldschmidt am Strand der Nordseeinsel Wangerooge (Deutschland) mit den Kindern Hermann (vorne links) und Konrad, den Eltern Robert und Irene (hinten links) sowie der Kinderfrau Hulda Damnitz in den frühen 1920er Jahren

[-> Nachlass Hermann Levin Goldschmidt in AfZ Online Archives](#)

[-> Forschungsdokumentation Marcel Ott in AfZ Online Archives](#)

[-> Einzelbestand Eva Ehrismann in AfZ Online Archives](#)

ETH Zürich  
 Archiv für Zeitgeschichte  
 Hirschengraben 62  
 8092 Zürich  
 Telefon: +41 44 632 40 03  
 E-Mail: [afz@history.gess.ethz.ch](mailto:afz@history.gess.ethz.ch)  
 Website: [www.afz.ethz.ch](http://www.afz.ethz.ch)  
 Virtueller Lesesaal: [onlinearchives.ethz.ch](http://onlinearchives.ethz.ch)